

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 03.11.2002 / 09.30 Uhr

### *Unbegrenzte Vergebung*

von Pastor Andreas Martin ©

*Predigttext:* „Da trat Petrus zu ihm und fragte: HERR, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.“ (Matth. 18, 21 u. 22)

*Textlese: Matthäus 18, 21 – 35*

Hier geht es um die Vergebung innerhalb der Gemeinde. Leider gibt es auch in der Gemeinde Jesu manche Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit. Menschen verletzen einander mit Worten oder mit Taten und werden so voreinander und vor Gott schuldig. Die Folge sind belastete Beziehungen untereinander und ein gestörtes Verhältnis zu Gott. Vergebung ist nötig! Nun ist es aber kein Einzelfall, daß Menschen in die Seelsorge kommen und voller Bitterkeit und Depressionen am Boden zerstört nach Hilfe suchen, aber unter keinen Umständen bereit sind, dem Nächsten zu vergeben – manchmal sogar über Jahre hinweg. Schlimmstenfalls kann es zu Streitereien und sogar zu Parteiungen innerhalb der Gemeinde führen, so daß sich feste Fronten bilden und statt eines Miteinanders gibt es dann bisweilen ein Gegeneinander. Ein Schaden für den Einzelnen, aber auch für die ganze Gemeinde. Dabei werden wir doch deutlich in der Bibel aufgefordert dem Beispiel unseres HERRN zu folgen: „Und ertrage einer den andern und **vergebt** euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so **vergebt** auch ihr!“ (Kol. 3, 13)

#### **I. WIE OFT MUSS MAN VERGEBEN?**

Auch unter den Jüngern gab es bekanntlich die eine oder andere Spannung und Petrus fragt den HERRN wohl nicht ohne Grund: „Wie oft

soll ich meinem Bruder vergeben, der gegen mich sündigt?“ Die jüdische Tradition lehrte unter Hinweis auf Amos 1 („Um drei, ja um vier Frevel willen derer will ich sie nicht verschonen...“), daß man nicht mehr als dreimal vergeben sollte. Gottes unwiderrufliche Gerichtsandrohung über die dort aufgeführten Städte und Völker nutzte man als eine Art Alibi für eine begrenzte Vergebung. Alles, was über eine dreimalige Vergebung hinausging, bezeichnete man als anmaßend und unnötig. Man könnte nun meinen, daß Petrus hier ganz geschickt vorgeht und sich Jesus gegenüber im Vergleich zur jüdischen Tradition als weitherzig und sehr geistlich darstellt und womöglich sogar Lob erwartet, indem er fragt: „Genügt es, daß man siebenmal vergibt?“ Immerhin war das mehr als doppelt so viel, als was man üblicher Weise unter Vergebung verstand. Vielleicht ging er davon aus, daß die Zahl 7 als Zahl der Vollkommenheit ausreichend sein muß. Jesus antwortet fast schlagfertig, so daß Petrus wohl betroffen dastand. „Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal sollst du vergeben.“ Nun könnten dies ganz Spitzfindige wortwörtlich nehmen, hochrechnen und folglich beim 491. Mal die Vergebung ablehnen. Jesus hat damit natürlich gemeint, daß man unendlich oft vergeben muß. Es gibt keine Einschränkung, keine Grenzen für Vergebung! Hier folgen natürlich

sehr schnell unsere: „Ja, abers“. „Ja, aber, wenn du meine Situation kennen würdest. Ich bin besonders böse und gemein behandelt worden und ich habe so viel Geduld gehabt, jetzt reicht es mir!“ Und man mag für sich viele Argumente vorbringen, warum man letztlich seinem Nächsten doch nicht mehr vergeben braucht. Jesus sagt aber siebzimal siebenmal, ohne Einschränkungen. Und selbst wenn dein Bruder siebenmal mit der gleichen Sache am Tag zu dir kommt – vergib ihm (vgl. Lukas 17, 3 u. 4)! Und auch hier bedeutet es nicht, daß man beim achtenmal die Keule rausholt, sondern das unbegrenzte Vergebung gefordert ist. Natürlich ist echte Vergebung nicht ohne göttliche Liebe möglich. Wir brauchen in jedem Fall Gottes Gnade und Erbarmen!

## II. DIE BARMHERZIGKEIT GOTTES

Um die grenzenlose Vergebung zu verdeutlichen gebraucht Jesus die Geschichte eines hartherzigen Mitarbeiters, das Gleichnis vom sogenannten Schalksknecht (vgl. Matth. 18, 23–35). Es geht dabei um einen König, der mit seinen Beamten abrechnete – vermutlich Steuern oder Zölle. Einer von ihnen hatte nun jedoch das Problem, daß er dem König eine unvorstellbar, astronomisch hohe Summe an Geld schuldete (10.000 Talente = ca. € 1 Milliarde). Sein Leben und das seiner Familie war damit verwirkt, die Sklaverei drohte. Er fiel auf die Knie und bat um Vergebung und der König hatte Erbarmen und erließ ihm tatsächlich diese unvorstellbar hohe Schuld.

Die Geschichte meint uns, denn wir sind wie der Diener des Königs. Unser Schuldenberg ist so unendlich groß, so daß wir keine Hoffnung auf Wiedergutmachung mehr haben. Wir sind hoffnungslos verloren! Doch auch wir dürfen uns vor unserem König, vor Jesus niederwerfen und um Vergebung und um Gnade bitten. Nur unser HERR kann uns die Sünde vergeben und uns helfen (Lukas 5, 21). Gott ist voller Liebe und Erbarmen und vergibt die Sünde und erläßt diese furchtbar große Schuld. Welch eine Erlösung! Welch ein unendliches Erbarmen.

Von Mahatma Gandhi wird berichtet, daß er im Alter von fünfzehn Jahren seinem Vater ein goldenes Armband stahl um damit Schulden zu bezahlen. Nun war er zwar die Schulden bei seinen Freunden los, hatte aber eine andere Schuld auf sich geladen und konnte seinem Vater nicht mehr unter die Augen treten.

Schließlich schrieb er ein Schuldbekennnis auf ein Blatt Papier und ging damit zu seinem Vater. Am ganzen Körper zitternd übergab er den Zettel. Der Vater las das Geständnis, überlegte kurz und zerriß den Zettel mit den Worten: „Es ist gut!“ Dann nahm er seinen Sohn in die Arme, der ihn von da an nur noch lieber hatte.

Auch in unserem Leben gab es ein Papier, daß uns so sehr belastete. Es war der Schuldschein, der gegen uns stand, den wir selber niemals hätten tilgen können. Doch Jesus hat die Schuld für uns bezahlt und den Schein zerrissen bzw. ans Kreuz geheftet und für uns somit alles gut gemacht. „*Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.*“ (Kol. 2, 14)

Nun gibt es immer wieder Menschen, die meinen, daß zwar allen anderen vergeben werden kann, nur nicht ihnen selber, denen angeblich nicht mehr zu helfen ist, weil die Sünde zu groß ist, oder Gottes Geduld mit ihnen zu Ende ist, weil sie immer und immer wieder in der gleichen Sache versagen. Der Teufel ist schnell dabei die Vergebung zu begrenzen und klein zu reden und entsprechende Falschmeldungen zu verbreiten. Bitte, laß dir nichts dergleichen einreden. Gerade dich, der du solche Gedanken hegst, gilt Gottes grenzenloses Erbarmen, seine umfassende Vergebung. Du darfst, so wie du bist, zu Jesus kommen und Ihm alles bekennen, was dich beschwert und von Gott trennt und Er vergibt dir ALLES! Denken wir nur einmal an König David, dessen Sünde so groß und brutal war. Doch auch er ruft aus: „*Um deines Namens willen, o Herr vergib meine Schuld; denn sie ist groß*“ (Psalm 25, 11) Und dieses Gebet bleibt nicht unbeantwortet. Unser Vater im Himmel vergibt! „*Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit*“ (1.Joh.1,9).

Andere meinen wiederum, daß sie insgesamt doch recht gute Menschen sind und somit keine Vergebung brauchen. Die Fehler, die jeder halt mal so macht, sollte man nicht so schwer nehmen, argumentieren sie weiter. Somit wird die biblische Lehre von der absoluten Verdorbenheit des Menschen mehr als nur in Frage gestellt. Auch mit diesem schlimmen Irrtum versucht der Teufel die Menschen einzulullen. Richtig ist jedoch, daß alle Menschen vor Gott

schuldig geworden sind (Röm. 3, 9 – 18). Und selbst die kleinen, unscheinbaren, verborgenen Sünden untergraben und zerstören unser Leben und trennen uns von Gott. „Es sind die kleinen Füchse, die den Weinberg zerstören“ (Hohelied 2,15). Wir brauchen dringend Vergebung und das tagtäglich. Es ist zwar gut, sich zum Abendmahl besonders zu prüfen oder auch gelegentlich sich bei einem Seelsorger auszusprechen. Aber so wie ein Bergmann jeden Tag voller Staub aus der Kohlegrube kommt und sich waschen muß, so brauchen auch wir täglich Reinigung von unseren unzähligen Sünden, die wie Staub an uns haften. Die großen Erweckungsprediger vergangener Tage wußten, daß sie nicht eine Minute ohne Sünde blieben. Je näher sie Gott kamen, desto größer wurde ihre Sündenerkenntnis und sie suchten Vergebung. Oftmals denken wir viel zu gut von uns. Dabei sollten wir uns viel mehr vor Gott demütigen und Buße als Lebensstil praktizieren. Das bedeutet aber nicht ein Leben in Traurigkeit und Depression, sondern in Freude über die Vergebung, die Jesus uns schenkt. Wenn wir zu unserem himmlischen Vater kommen, dann weist er uns nicht ab, sondern steht mit offenen Armen da und erwartet uns voller Sehnsucht.

Es gibt eine bekannte Geschichte, wo sich zwei Männer in einem Zugabteil gegenüber sitzen. Der Jüngere saß da, ganz angespannt, verkrampft und nervös. Der Ältere bemerkte dies und versuchte behutsam ein Gespräch und schon bald bekannte der Jüngere, was vorgefallen war. Das er wie der verlorene Sohn von zu Hause weggelaufen war und sein Glück in einem ausschweifenden Leben gesucht hatte. Doch das vermeintliche Glück hatte ihn nicht nur ins Gefängnis gebracht, sondern auch seine Eltern in den Ruin und in die Verzweiflung getrieben. Nun hatte er nicht nur seine Strafe abgesessen, sondern hatte auch seine Schuld erkannt und war auf dem Weg zu seinen Eltern, um sie um Vergebung zu bitten. Da die Bahnlinie direkt am Grundstück der Eltern vorbeiführte, hatte er seine Eltern um ein Zeichen gebeten, ob er bei ihnen willkommen sei und sie ihm vergeben würden. Die Eltern sollten als Zeichen in einem großen Apfelbaum im Garten ein weißes Leinentuch hängen. Sollte der Baum leer bleiben, dann wußte er Bescheid und würde bei seinen Eltern nicht halt machen. Während sie so sprachen, kam der Ort der Eltern näher und die Spannung stieg, so daß der junge Mann den Älteren bat hi-

nauszusehen, weil er es selbst aufgrund der Anspannung nicht mehr konnte. Doch plötzlich berichtete der Ältere voller Freude, was er sah: „Der Baum ist über und über mit weißen Leinentüchern bedeckt, deine Eltern haben dir vergeben, du darfst nach Hause kommen, du bist willkommen!“ Daraufhin liefen dem Jüngeren voll Glück über diese Botschaft die Tränen über das Gesicht und die Freude war groß.

Auch wir sitzen in einem Zug – unserem Lebenszug und haben schwer an unserer Schuld zu tragen. Wird Gott uns vergeben? Wir halten Ausschau nach einem Zeichen. Und da ist hoch aufgerichtet das Kreuz von Golgatha, das Zeichen der Vergebung und Versöhnung. Nur durch Jesus, der am Kreuz sein Leben für uns gab, ist Vergebung der Schuld und damit der Zugang zum Vater möglich. (vgl. u.a. Jes. 53,4-5; Matth. 26,28; Eph. 1,7; Kol. 1, 20; Hebr. 9,22)

### III. WENN WIR NICHT VERGEBEN

Das Gleichnis von Jesus geht aber noch weiter. Der hohe Beamte, dem soviel Erbarmen durch den Erlaß des Königs zuteil wurde, begegnet kurz darauf einem eigenen Schuldner, der ihm aber vergleichsweise nur einen sehr geringen Betrag (ca. € 3.000,-) schuldete. Voller Agression ging er sogleich auf ihn los und forderte den Betrag zurück. Und auch dieser Schuldner bat um Vergebung, doch der Bedienstete des Königs blieb hart und ließ ihn umgehend ins Gefängnis werfen. Eben noch hatte er selber eine ungeheure, unverdiente Gnade erfahren und nun diese Reaktion. Es kommt, wie es kommen muß. Andere bekommen das Verhalten mit und informieren den König, der daraufhin den hartherzigen Beamten ins Gefängnis wirft und ihn nicht eher frei geben will, als bis alle Schulden bezahlt sind. Das ist bei der hohen Summe natürlich unmöglich. Statt Gnade wurde nun von dem König Recht gesprochen.

Was Jesus am Kreuz für uns getan hat, dürfen wir niemals vergessen und uns so wie dieser unbarmherzige Diener an unserem Nächsten versündigen. Jesus lehrt uns im „Vater unser“: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ (Matth. 6, 12). Das betet sich ja so leicht. Viele Gottesdienste haben das Gebet als festen Bestandteil und es geht den Gläubigen mühelos über die Lippen. Aber wie sieht es in der Praxis aus? Womöglich gibt es schon nach dem Gottesdienst eine härtere Auseinandersetzung, vielleicht sogar

über Glaubensfragen und man geht im richtigen Streit, ohne sich gegenseitig zu vergeben, auseinander. Hier sind keine normalen Meinungsverschiedenheiten oder eine einfache kontroverse Diskussion gemeint, sondern man ist wirklich schuldig geworden. Man hat das Gebet des HERRN nicht ernst genommen. Die Versöhnung ging plötzlich nicht mehr so schnell wie das „Vaterunser“ über die Lippen. Sicher sind wir mitunter bis aufs Äußerste herausgefordert und wir sehen es einfach nicht mehr ein, weil wir genau zu wissen meinen, wann die Person, die uns da übel mitgespielt hat, in der selben Sache sich wieder daneben benimmt. Aber haben wir nicht alle Vergebung notwendig? Und das jeden Tag unzählige Male? Vergessen wir nie, wie gnädig Jesus zu uns war. Was wäre, wenn Er statt Gnade Recht walten lassen würde? Wir wären verloren.

Wenn wir nicht bereit sind, anderen zu vergeben, dann hat das Konsequenzen. *„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Mt 6,14-15).* Ein unmißverständliches Wort! Ohne Vergebung haben wir nicht Anteil an Gottes neuer Welt und doch gibt es immer wieder Christen die sich so schwer tun, dem anderen zu vergeben. Die Folge ist Groll, Hass, Verbitterung, Unversöhnlichkeit mit der Folge der Zerstörung der eigenen Persönlichkeit und darüberhinaus womöglich ein großer Schaden in der ganzen Gemeinde. Der Streit und die Unversöhnlichkeit in der Christenheit lähmt das Volk Gottes und macht die Gemeinde sogar zum Gespött bei den Ungläubigen, die uns vorhalten: *„Uns wollt ihr von Frieden erzählen, werdet doch erst einmal untereinander eins.“* Mitunter ist da ein großer Widerspruch, der keinen Platz in der Gemeinde Jesu hat. *„Laßt uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe“ (1.Joh. 4, 19-21).* Bei einem Mensch, der beständig in einer

unversöhnlichen, hartherzigen Weise lebt und sich so in Opposition gegen das Wort Gottes stellt, muß man ernsthaft fragen, ob denn überhaupt der Geist Christi in ihm wohnt. Die Liebe zum Bruder, zur Schwester schließt in jedem Fall auch die Bereitschaft zur Vergebung mit ein. Nun dürfen wir aber auch sicher sein, daß Jesus auf Seine Gemeinde acht hat, daß Er Liebe und Vergebung untereinander schenkt, daß Er die harten Herzen verändert und zur Buße leitet. Nicht die Zeit heilt die Wunden, sondern verschlimmert sie nur. So muß man erkennen, wenn man die Sünde seines Lebens verbirgt und der Zeit überläßt macht sie uns krank und kaputt. Wenn wir sie aber ans Kreuz bringen, so wird uns geholfen und wir werden heil. Und so sollen wir auch einander vergeben und uns versöhnen, genau so, wie Jesus es auch mit uns getan hat. *„Seid aber zueinander gütig, mitleidig und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat“ (Eph 4,32).* Denken wir nur an die Kreuzigung, wo sich die aufgeheizte Menge so furchtbar an Jesus versündigte. Was aber sagt der Sohn Gottes: *„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Davon können wir im Umgang mit unseren Mitmenschen lernen und ebenso beten. Vor allen Dingen sollten wir uns davor hüten erfüllt von Rachegefühlen zurückzuschlagen. Nein, überlassen wir es doch unserem HERRN, Er streitet für uns. *„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5Mo.32,35): Die Rache ist mein; spricht der HERR“ (Rö.12,19).*

Zum Schluß erinnere ich noch an die Geschichte von der Prostituierten, die Jesus bei dem Pharisäer aufsucht und Ihm die Füße küßt und Seine Füße salbt. Der Gastgeber entrüstet sich darüber, doch Jesus antwortet: *„Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“ (Lk 7,47).* Weil Gott so barmherzig war und Seine Vergebung so unendlich groß war, ist als Folge die Liebe zu dem Nächsten auch so unendlich groß. Können wir das auch von uns sagen? Ich wünsche uns ein von der Liebe und Vergebung Gottes gekennzeichnetes Leben. **AMEN!**